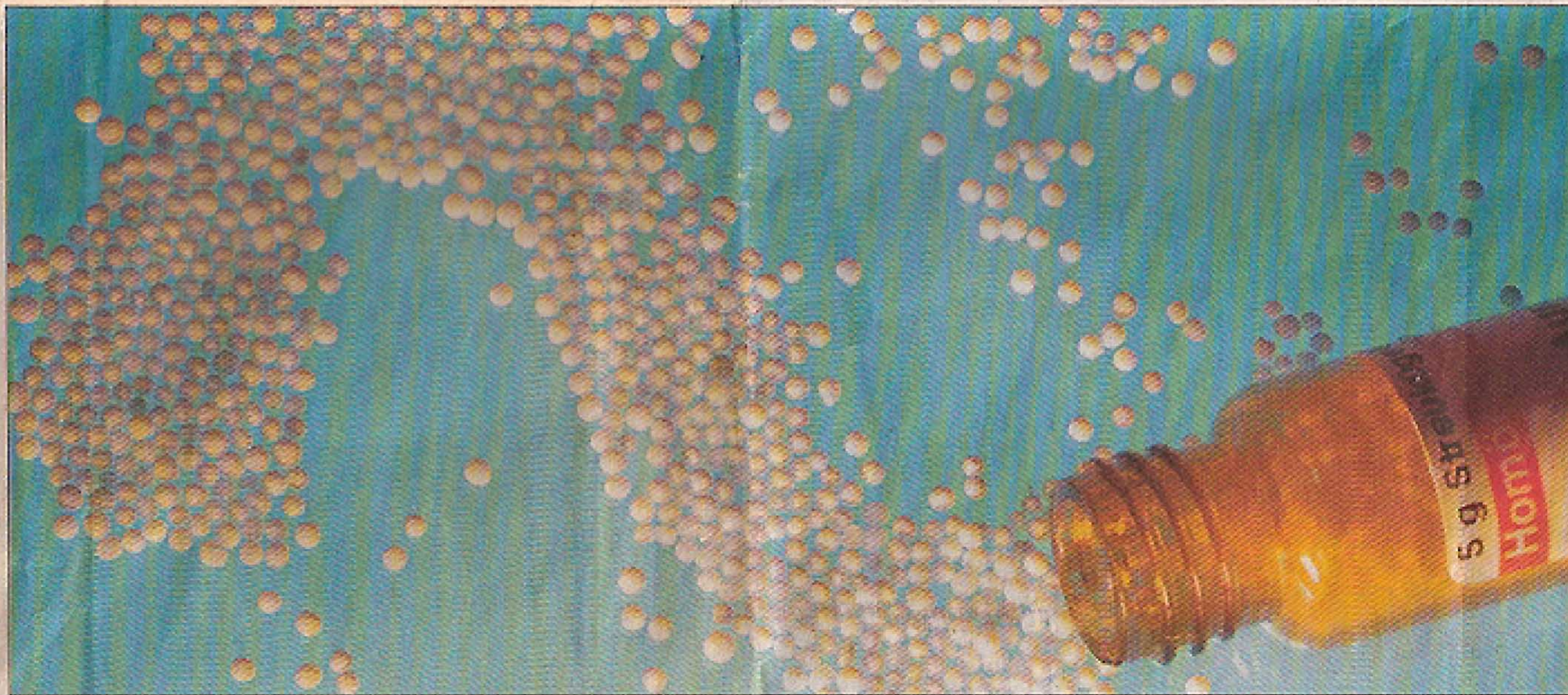


Es hat etliche Versuche gegeben, Homöopathie ihre Wirksamkeit abzusprechen.

Ungeachtet dessen heilen oder lindern Ärzte damit Leiden ihrer Patienten. Die Kunst ist, das richtige Mittel zu finden.



URSULA KASTLER

Die Globuli helfen. Mediziner fordern aber immer wieder mehr Forschung zur Homöopathie.

BILD: SN/BILDAGENTUR WALDHÄUSL/IMAGEBROKER/THEISSEN

Homöopathie wirkt

90 Prozent der Österreicher kennen den Begriff Homöopathie. 50 Prozent der Bevölkerung haben sich damit behandeln lassen.

Gelegentlich wird der Homöopathie vorgeworfen, dass ihre Wirkung über die eines Placebos nicht hinausgehe. Zuletzt in einer 2005 in „Lancet“ veröffentlichten Studie von Schweizer Forschern, die je 110 schulmedizinische und homöopathische Studien analysiert hatten.

Der wissenschaftliche Aufschrift erfolgte weltweit. Michael Frass, Internist und Leiter der Spezialambulanz „Homöopathie bei malignen Erkrankungen“ der Medizinuniversität Wien war einer jener Ärzte, die Mängel der Untersuchung nachwies: So seien das Studienziel und die Kri-

terien, nach denen die Studien ausgewählt wurden, nicht definiert worden. Schlussendlich hätten die Forscher selbst zugeben müssen, dass ein Ausbleiben des Effektes bei Homöopathie nicht zu beweisen war.

Allgemeinmediziner und Homöopath Andreas Marte hat 77 von 110 homöopathischen Studien damals im Internet gefunden und analysiert: „Nur etwa fünf davon waren richtige homöopathische Studien, alle anderen haben nicht exakt nach dem Ähnlichkeitsprinzip gearbeitet. „Zu dem Zeitpunkt, als die Studie erschien, wurde eine sehr positive Stellungnahme der WHO zur Homöopathie erwartet und in der Schweiz sollte Homöopathie auf Kosten der Krankenkassen in den Praxen gemacht werden“, ergänzt Klaus Connert, Allgemeinmediziner und Referent der

Ärzttekammer für Komplementärmedizin. Nicht nur er vermutet da einen Zusammenhang.

Woran soll sich der Patient orientieren? „Es gibt inzwischen genug Untersuchungen, die zeigen, dass homöopathische Mittel wirken. Und zwar nicht nur, weil ausführliche Gespräche mit dem Patienten zur Behandlung gehören. Es ist die reine Wirkung der Arznei“, sagt Connert. Mit Homöopathie könne man überall dort etwas erreichen, wo etwas im Menschen zu regulieren sei. „Ich stimmiere mit den Mitteln gezielt die Ressourcen. Das bedeutet natürlich, dass ein Kind, das ein großes Regenerationspotenzial hat, leichter zu behandeln ist als ein 80-jähriger Mensch. Eine entzündliche Erkrankung ist besser zu behandeln als eine degenerative Erkrankung. Ich kann

homöopathisch nicht ein von Arthrose befallenes Knie heilen. Wenn der Mensch kein Insulin mehr produziert, kann ich nichts mehr stimulieren“, sagt Connert. Sein Wunsch: Komplementärmedizin soll in Arztpraxen verankert werden, an den Spitälern sollte es Konsiliarärzte geben.

„Die Homöopathie ist schwierig. Der Angriffspunkt des potenzierten Arzneimittels muss im subatomaren Bereich angenommen werden, unterhalb der Molekülgröße. Es geht um Information. Das macht sie für normale Studien unzugänglich“, sagt der Homöopath Dietmar Payrhuber. Die Verschreibung sei sehr individuell, sie schließe Charakter und Psyche des Patienten mit ein. „Bei präziser Anwendung können immer wieder auch herkömmlich nicht heilbare Krankheiten geheilt werden.“